Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 49 (1945-1946)

Heft: 3

**Artikel:** Kurioses vom Geld

Autor: Riggenbach, Emanuel

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663738

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Kurioses vom Geld

Deutsches Porzellangeld, wie es an Stelle von Silbermünzen im Jahre 1920 hergestellt wurde

Es gab eine Zeit, da wurden selbst in kleinsten Städten wie Burgdorf, Zosingen, Rheinau oder Waldshut Münzen geschlagen, denn fast jede Landschaft oder seder Kanton hatte entweder eigenes Seld oder seine eigene Währung. Dieser unvorstellbare Wirrwarr an Münzen, der allgemein herrschte, ist vor nicht allzu langer Zeit in der Schweiz geregelt worden. Vor jetzt bald 100 Jahren gelang es erst, den Kantonen das Münzrecht zu entziehen und ein einheitliches Seld einzuführen.

Da in fast allen Ländern das Geldwesen ebensosehr zersplittert, kompliziert und eigenartig war, verwundert es nicht, daß die Jahrtausende alte Entwicklungsgeschichte der Zahlungsmittel manches Kuriosum kennt.

## Das ist schon dagewesen!

Geld war nicht überall und immer ein handliches kleines Metallftück oder ein Papierschein, zahlreich sind die eigentümlichsten Abwandlungen. So war in China im 3. Jahrhundert v. Ehr. eine kleine Nachbildung eines Schwertes von etwa 14 Zentimeter Länge als Münze gebräuchlich. Noch umständlicher als Zahlungsmittel mußte das in zwei Königsgräbern von Mykene gefun-

dene Geld gewesen sein, das in seinem Aussehen einer Apothekerwaage ähnlich war. Eine griechische Mänzform aus dem 5. Jahrhundert v. Ehr. stellte einen ziemlich gewichtigen Löwen dar, an dessen Rücken immerhin schon ein Griff angebracht war, um dem Geldmittel zu besserer Handlichkeit zu verhelfen. Auf den Gilbert-Inseln sind an langen Retten aufgefaßte Muscheln das gebräuchliche Zahlungsmittel, und auf der Insel Nap stehen sogar runde Steine bis zur Größe von Mühlsteinen als Geld im Verkehr und werden auch als Sparmittel angesehen. Nebst diesen abseitigen Formen können ungewohnte Materialien, die in der neueren Mungherstellung Verwendung fanden, als Kuriosum gelten. In Deutschland wurde zum Beispiel im Jahre 1920/21 ein Porzellangeld zur Ausgabe gebracht. Es ist das allerdings nichts Erstmaliges, denn bei den Chinesen gab es schon im Jahre 1670—1880 solch zerbrechliches Geld. Auch aus Leder sind schon kleine Geldwerte gestanzt worden und zwar anno 1920 in Ling. Thre Lebensdauer war jedoch sehr beschränkt, denn die Bevölkerung nagelte die Stücke auf die Schuhe als Sohlenschoner, was sich wohl rentierte bei den damals horrenden Lederpreisen. Einmalig mag die russische Rubelmunge von 1828—1846 daftehen, die aus reinem Platin geprägt war.

## Die größte, die fleinste und die älteste Banknote

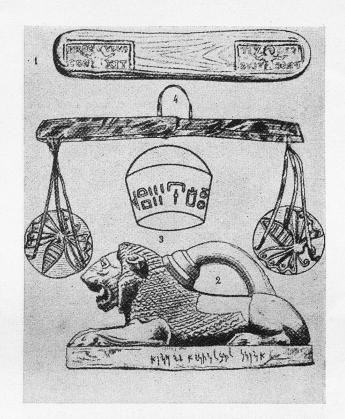
Wenn von größter und kleinster Note die Rede ist, so ist das ihrem Werte nach gemeint. In einem wenig bekannten, kleinen Museum, das die Bank von England unterhält, ist die Ein-Pennhund die Eine-Million-Pfund-Note zu sehen. Der Pennhwert wurde im Jahre 1800 gedruckt, als der Plan bestand, das gesamte Metallgeld abzuschaffen. In Umlauf kam sie sedoch nie. Ihr Niesengegenstück hat aber einen realen Kurswert erhalten, ist aber nur in vier Exemplaren hergestellt worden. Drei davon sind in den Tresoren englischer Großbankiers und eine besindet sich in dem besagten Museumsraum der Bank von England.

In diesem Zusammenhang mag ein weiteres, sehr teures Stücken Papier erwähnt werden: der größte Check, dessen Ausgabe bekannt geworden ist. Es hat ihn die Standard Dil Co. ausgestellt, um der Sinclair Consolidated Dil Corporation eine Schuld in der Höhe von 72 Millionen 500 Tausend Dollar zu begleichen.

Die älteste noch erhaltene Banknote wurde im September 1888 beim Niederreißen eines Hauses in Peking gefunden. Es ist ein Werkschein der Tai-Ming-Ohnastie, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts in China zur Ausgabe kam. Sie lautet auf ein Kwan, was gleich tausend Momme ist, und eine Momme soll mit etwas mehr als einem Franken zu bewerten sein. Auf dieser ältesten Note ist noch eine für jene Zeit bezeichnende Aufschrift gedruckt, die lautet: Wer falsche Scheine herstellt oder verwendet, der soll enthauptet werden, und wer Fälscher angibt oder ergreift, soll eine Belohnung von 250 Silber Tael erhalten, überdies soll er das bewegliche und feste Eigentum des Verbrechers erhalten.

## Vanknoten als Heizmittel 35 000 malbilliger!

Um das zu beweisen, wäre ein Blick auf die Kurstabellen des Jahres 1923 nötig. Der Wert des Dollars in deutscher Papiermark stand im März des verhängnisvollen Jahres auf 20 975. Vier Monate später auf 1 000 000 und Ende No-



Geldkuriositäten aus alter Zeit. 1) Römischer Goldbarren mit der Aufschrift: Proculus hat dieses Geld geschmolzen und haftet daher für seine vorschriftsgemäße Reinheit. 2) Löwenförmiges Geldgewicht aus Abydos mit Inschvift: Genau befunden von den Hütern des Geldes. 3) Ein ägyptisches Gewicht. 4) Zwei mykenische Goldtalente, die zu einer Waage verbunden sind.

vember 4 200 000 000 000! Das "Kölner Tagblatt" machte in jenen Tagen den Vorschlag, das Papiergeld als Heizstoff zu verwenden und stellte gleichzeitig auch die unglauliche Rechnung auf, daß es 35 000mal billiger sei mit Tausendmarkscheinen zu heizen statt mit Kohle. 10 Kilogramm Roble kosteten damals etwa 6 Billionen Bapiermark. Einen Milliardenschein konnte man aber auf der Bank gegen eine Million Stud Tausendmarkscheine wechseln. Da genügte die Aftentasche nicht mehr, um die Scheine zu fassen, denn aufeinander geschichtet ergaben sie immerbin eine Papierfäule von 100 Meter Höhe im Sewichte von 1500 Kilogramm. Für diese Papiermasse errechnete man einen gleichen Beizwert, wie den von 860 Kilogramm guter Rohle. Eine noch größere Einsparung ware zu erreichen gewesen, wenn statt Tausendmarkscheine solche für zehn oder eine Mark umgetauscht worden wären. Mit den daraus resultierenden astronomischen



Muster einer Freigeldnote nach den Vorschlägen der Anhänger dieser neuen Geld- und Wirtschaftsform

Zahlen hat sich selbst der sindige Korrespondent des "Kölner-Tagblatt" nicht mehr zurechtgefunden.

## Wird das Geld der Zukunft in der Tasche brennen?

Es sind schon ganze Bücher geschrieben worden, die zu beweisen versuchen, daß wir lediglich ein anderes Geldstiftem einzuführen brauchen, um für alle Zukunft Wirtschaftskrisen auszuschalten und zu vermeiden. Bisher hat noch kein Staat das Wagnis auf sich genommen, das alles beglückende "Freigeld" einzuführen. Ein in diefen Zukunftsideen beschlagener Verfechter fagt dazu: "Unser heutiges Geld kann gehamstert werden und wird so der Wirtschaft entzogen, daraus entstehen wirtschaftliche Katastrophen. Um das zu vermeiden, muffen wir das Geld mit einem Schwund belasten, indem zum Beispiel eine hunderternote jeden Monat mit einem Verluft von 50 Rp. belegt wird. Der Besitzer sucht sie daher so rasch wie möglich weiter zu geben, um diesem Schwund zu entgehen und ihn dem lieben Nachbarn anzuhängen. Damit ist die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes gesichert. Das Geld im Kassenschrank wird mit der Zeit zu Nichts." Daß bei einem solchen Geldsistem eine tolle Zeit anbrechen würde, das können sich die Erfinder wohl nicht ausmalen. Es würde ein Geldkuriosum entstehen, das in der gangen Geschichte des Bahlungswesens seinesgleichen zu suchen hätte.

Emanuel Riggenbach

# Das böse Geld

Das Geld steht nicht hoch im Kurs bei den Dichtern und Philosophen. Schon ein alter Freund Schillers schrieb:

Das bose Geld, die bose Welt! Traut keiner Außenseite! Die Leute machen falsches Geld, Das Geld macht falsche Leute.

Und Geld und Gold find nahe verwandt.
Gold kauft die Stimme großer haufen,
Kein einzig herz erwirbt es dir,

sagt Soethe, und sein Gretchen klagt: Nach Golbe brängt, Am Golbe hängt Doch alles, ach, wir Armen!

Und noch heute gehen wohl Tausende und Abertausende, die vom Leben manches gesehen

und erfahren haben, mit dem alten J. M. Miller einig:

Was frag ich viel nach Gelb und Gut, Wenn ich zufrieden bin!

Leider gilt heute noch der uralte Spruch: Geld regiert die Welt. Und ein anderer verkündet wie zum Troste: das Geld liegt auf der Straße; man muß es nur aufzuheben wissen.

Wer immer die rechten glücklichen Augen hätte, es wahrzunehmen, um es sich anzueignen!

Ein Psycholog von heute behauptet — und er dürfte nicht so unrecht haben! — Sage mir, wie ein Mensch mit dem Selde umgeht, und ich will dir sagen, wer er ist.

Von einem alten verhutzelten Männlein in den Bergen weiß ich eine seltsame Seschichte. Es